Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 49 (1997)
Heft: 2

Artikel: Neustart beim Fernsehfilm
Autor: Schmassmann, Martin / Ulrich, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932023

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUSTART BEIM FERNSEHFILM

Der seit dem 1. Januar geltende *Pacte de l'audiovisuelle* ermöglicht die finanzielle Unterstützung von Fernsehfilmen durch den Bund. ZOOM hat Martin Schmassmann, den zuständigen Redaktor beim Schweizer Fernsehen DRS, nach seinen Vorstellungen vom Fernsehfilm befragt.

Martin Schmassmann ist in der Abteilung Film, Serien und Jugend (Redaktion Film und Koproduktionen) des Fernsehens DRS zuständig für Koproduktionen im fiktionalen Bereich, ausgenommen Sitcom und Serien.

Franz Ulrich

Was versteht man beim Schweizer Fernsehen DRS unter Fernsehfilm?

Fernsehfilm ist eine Spielfilmproduktion, die primär für eine Ausstrahlung im Fernsehen produziert wird. Ein Kinofilm wird primär für die Auswertung im Kino produziert. Das ist für mich die einzige objektive Trennung, die man zwischen den beiden machen kann. Bei allem anderen, etwa im formalen und inhaltlichen Bereich, sehe ich keine so klaren Unterschiede. Es gibt Fernsehfilme, die auch im Kino sehr gut funktionieren – es gibt genug Beispiele, etwa aus England –, und die meisten Kinofilme funktionieren auch im Fernsehen. In formaler Hinsicht sehe ich eine generelle Trennung von Kino- und Fernsehfilm schon gar nicht. Früher wurde die einfache Regel aufgestellt: Grossaufnahme ist Fernsehen, Totale ist Kino. Das ist längst überholt.

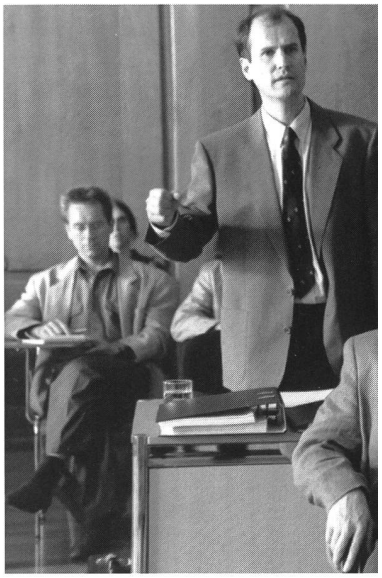
Andererseits kann man negativ formulieren: Es gibt Fernsehfilme, die sich formal und inhaltlich absolut nicht für eine Kinoauswertung eignen. Es gibt Themen und Bereiche, die im Fernsehen durchaus gut ankommen, für Kino jedoch einfach nicht genügend attraktiv sind, damit die Leute extra hingehen und auch noch Eintritt bezahlen. Fernsehfilme sind auch weniger auf die Besetzung – Stars und grosse Namen – angewiesen, damit sie im Fernsehen erfolgreich sind. Das heisst aber nicht, dass Filme, die im Kino erfolglos sind, im Fernsehen automatisch ihr Publikum finden.

In der Vergangenheit sind zu viele Projekte nur aus dem Grund als Kinofilme produziert worden, weil nur so Geld von Bund, Kantonen usw. zu erhalten war. Es waren Filme, bei denen von Anfang an abzuschätzen war, dass sie keine Chance haben, im Kino erfolgreich zu sein. Manche dieser Filme sind überhaupt nicht ins Kino gekommen, weil sie die Attraktivität, die es im Kino vom Thema und der Machart her braucht, nicht hatten. Ihnen fehlt das Potential, im Kino und auch im Fernsehen ein grösseres Publikum anzusprechen. Solche Filme sollten in Zukunft nicht mehr gemacht werden, weder fürs Kino noch fürs Fernsehen. Das ist einfach zu teuer. Ich spreche nicht von speziellen Bereichen wie Experimentalfilm oder Filmen, die auf Festivals durchaus ihre Chance haben. Die soll es auch weiterhin geben.

Mit der Gleichsetzung von Kino- und Fernsehfilm habe ich etwas Mühe. Monumentalfilme wie Wylers «Ben Hur», optische Wunderwerke wie Kubricks «2001» oder – ein ganz anderes, intimeres Genre – Lars von Triers «Breaking the Waves» verlieren ungeheuer viel bei einer TV-Ausstrahlung. Intensität, Weite, Tiefe, Räumlichkeit – das «Atmen» eines Films – werden doch durch den kleinen Bildschirm stark reduziert.

Das ist grundsätzlich richtig, denn jeder Film, in dem Weite und Räumlichkeit wichtig sind, verliert am Fernsehen. Aber ich habe gesagt, dass Kinofilme auch am Fernsehen *funktionieren*, sogar ein Werk wie «2001». Das Publikum schaltet nicht etwa aus – im Gegenteil, es interessieren sich dafür viele Zuschauerinnen und Zuschauer. Dass diese Filme jedoch an *Wirkung* verlieren, ist ganz klar. ▶

Fernsehfilm, erfolgreich auch im Kino: «Das gefrorene Herz» von Xavier Koller.



Einer der raren bisher von Fernsehen DRS produzierten Fernsehfilme: «Ein klarer Fall» von Rolf Lyssy.

Bei der Frage nach den Unterschieden gibt es noch einen anderen Aspekt. Stellt man sie international, gibt es grosse Unterschiede im Aufwand: Kinofilme haben in der Regel viel höhere Budgets als Fernsehfilme. Wenn man die Frage jedoch auf die Schweiz bezieht, dann gibt es auch vom Aufwand her kaum Unterschiede, bei beiden bewegt er sich im Normalfall um anderthalb bis zwei Millionen Franken.

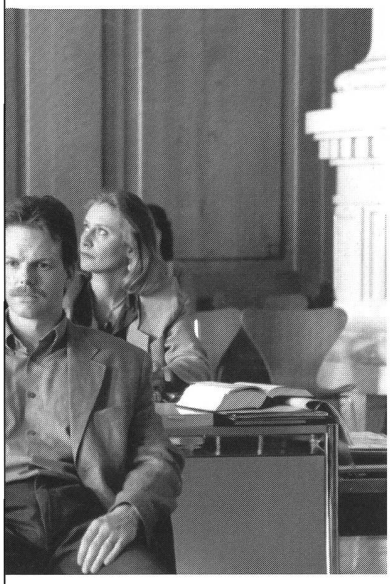
Was hat das Fernsehen DRS in den letzten Jahren an Fernsehfilmen produziert?
Ausser einem «Tatort» pro Jahr überhaupt nichts. Wir hatten seit Jahren keine Möglichkeit mehr, Fernsehfilme in Auftrag zu geben, es existierte kein Budget dafür. In kleinem Ausmass gab es Koproduktionen mit ARD, ZDF und ORF, zum Beispiel Markus Imbodens «Ausgerechnet Zoé» (1994), eine deutsche Produktion, an der wir uns beteiligten, und Rolf Lyssys «Ein klarer Fall» (1995).

Eine grosse und wichtige Neuerung ist für uns der seit dem 1. Januar geltende *Pacte de l'audiovisuel* (vgl. ZOOM 1/97, S. 16f. Anm. d. Redaktion). Nun wird es möglich, Gelder für Fernsehfilmproduktionen in der Schweiz zu bekommen. Ich rechne für einen Film mit etwa einer Million. Geldgeber sind das Fernsehen, der Bund, der nun auch Fernsehfilme unterstützen kann, und der sogenannte Telefilm-Produktionsfonds. Diese Million reicht natürlich nicht aus, aber es sollte möglich sein, auch deutsche Fernsehsender als Partner zu gewinnen, um die benötigten anderthalb bis zwei Millionen zusammenzubringen.

Werden diese Fernsehfilme intern oder extern produziert?
Das ist ein wichtiger Punkt des Paktes: Es handelt sich ausschliesslich um Produktionen, die uns von externen Produzenten vorgeschlagen werden. Es ist nicht möglich, dass wir selber Aufträge erteilen, Projekte oder Bücher entwickeln. Wir können uns nur an Vorschlägen beteiligen, die von unabhängigen Produzenten kommen. Nur unter dieser Voraussetzung ist es überhaupt möglich, dass der Bund und der Fonds Gelder geben.

Gibt es neben dem fehlenden Geld noch andere Gründe für die Abstinenz des Fernsehens DRS vom Fernsehfilm?
Nein, es ist wirklich eine Geldfrage, ein Problem der Verteilung der Mittel. Andere Sender, etwa der ORF, haben sehr viel Geld für Fernsehfilme zur Verfügung. Das ist eine Frage der Entwicklung, der Programmschwerpunkte. Es hat auch nichts zu tun mit dem Verhältnis zwischen Filmschaffenden und Fernsehen. Schweizer Filmproduzenten wünschen schon lange eine Möglichkeit, Fernsehfilme zu produzieren. Es ist heute einfach unsinnig, Produzenten und Filmemacher zu zwingen, alles und jedes als Kinofilm produzieren zu müssen, um überhaupt finanzielle Unterstützung zu bekommen. Das war bisher der Normalfall.

Wie sind die erwähnten beiden Produktionen, «Ausgerechnet Zoé» und «Ein klarer Fall» beim Fernsehpublikum angekommen?
Gut. Und wenn wir vorher von den nicht ganz einfach zu



Markus Imbodens «Ausgerechnet Zoé»: Modell für künftige erfolgreiche Fernsehfilme?

definierenden Unterschieden zwischen Kino- und Fernsehfilm gesprochen haben, so ist mir hier die Feststellung wichtig, dass wir doch sehr genaue Vorstellungen vom Fernsehfilm haben. Da gibt es ja auch Vorurteile oder Befürchtungen von Filmerseite, was wir darunter überhaupt verstehen. Wir wollen mit Fernsehfilmen ganz klar ein grosses Publikum erreichen, wir wollen keine Fernsehfilme für Liebhaber oder fürs Spätprogramm. Wir haben durchaus den Ehrgeiz, das Erreichen eines grossen Publikums mit inhaltlichem und künstlerischem Anspruch zu verbinden. Wir wollen nicht mit etwas, das inhaltlich keinen Sinn macht, aber erfolgreich sein könnte, grosse Zuschauerzahlen erreichen. Denn im Gegensatz zur Ansicht, dass im Fernsehen Qualität erfolglos, Schrott hingegen erfolgreich sei, bin ich absolut anderer Meinung.

«Ausgerechnet Zoé» ist ein Beispiel dafür, dass es möglich ist, mit dieser Konzeption hohe Einschaltquoten zu erreichen. Es braucht dazu Voraussetzungen, die auch im Kino, aber noch stärker im Fernsehen gelten: eine gute Geschichte, eine starke Hauptfigur und grosse Identifikationsmöglichkeiten für Zuschauerinnen und Zuschauer. Und noch ein letztes Kriterium: aktuelle Themen, die grosses Interesse bei einem breiten Publikum finden. Wir wollen ausschliesslich Fernsehfilme realisieren, die man zur Hauptsendezeit um 20 Uhr zeigen kann. Wir sind zeitlich nicht eingeschränkt, da die Fernsehfilme auf dem Programmplatz für Spielfilme laufen werden, also eine Länge von etwa 90 Minuten haben.

Wenn sich nun bei einem Projekt, das von einem unabhängigen Produzenten als Fernsehfilm vorgeschlagen wurde, bei der Fertigstellung zeigt, dass es jammerschade wäre, nicht zuerst eine Kinoauswertung zu versuchen, steht dem nichts im Wege. Das ist im *Pacte de l'audiovisuel* so vorgesehen. Das schadet uns nicht, sondern nützt uns im Grunde nur. Diese Flexibilität und Durchlässigkeit der beiden Medien ist viel wichtiger, als eine genaue Definition zu versuchen, was Kino-, was Fernsehfilm ist. Dass unsere Konzeption funktionieren kann, dafür gibt es Belege, etwa «The Snapper» (1993) von Stephen Frears, eine reine Fernsehproduktion (BBC). Und es gibt auch ein schönes Schweizer Beispiel: Xavier Kollers «Das gefrorene Herz» (1979) war vom Projekt und von der Finanzierung her ausschliesslich eine TV-Produktion und wurde im Kino trotzdem einer der erfolgreichsten Schweizer Filme der letzten drei Jahrzehnte.

Der Neueinstieg des Fernsehens DRS bringt offensichtlich für beide Partner – Fernsehen und Filmszene – Vorteile...

Er dient beiden Seiten. Natürlich ist er für uns von spezieller Bedeutung, und er ist, wie schon gesagt, für Filmproduzenten wichtig, aber auch für Autorinnen und Autoren, Regisseurinnen und Regisseure – nicht zu vergessen alle vor und hinter der Kamera, für die es zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten gibt. Einige der besten jüngeren Schweizer Regisseure arbeiten in Deutschland, weil sie nur dort im Bereich des Fernsehfilms tätig sein können. So ist ein weiterer Aspekt die Hoffnung, mindestens einen Teil von ihnen wieder in die Schweiz zurückholen zu können. Denn es ist nicht dasselbe, ob wir uns an einer Produktion beteiligen, die in Deutschland gemacht wird, oder an einer Geschichte, die bei uns spielt, einen direkten Bezug zu unserem Land hat. »

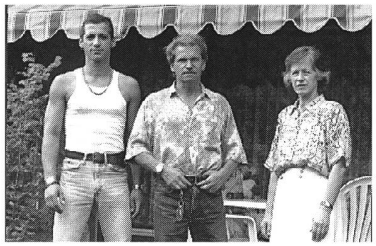
NEU IM VERLEIH

VERLEIH FÜR FILM UND VIDEO
Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9
Tel. 031/301 01 16
Fax 031/301 28 60

besser und besser

Regie: Alfredo Knuchel, Norbert Wiedmer, Dokumentarfilm, Schweiz 1996, 80 Min., 16mm, Fr. 160.–.

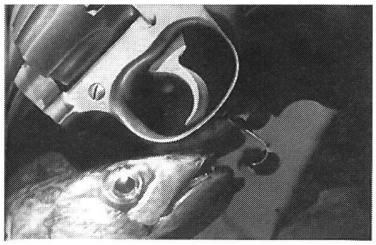
Porträt einer Schweizer Familie: Der Mann lamentiert über ein verpasstes Leben und träumt von einem Neubeginn, die Frau findet Halt in einer Sekte, der Sohn ist drogensüchtig. Sie streiten und äussern sich vor der Kamera, als existiere diese nicht. An der Situation dieser Durchschnittsfamilie wird exemplarisch das innere Drama einer Art Wohlstandsverwahrlosung sichtbar. Ab 14 Jahren.



Nu comme un poisson dans l'eau

Regie: Patrick Bürge, Spielfilm, Schweiz 1994, 15 Min., 16mm oderVideo VHS, Fr. 40.–.

Ein Fischer wird von einem Gefängnis-Ausbrecher überfallen und als Geisel genommen. Auf der Flucht im Auto scheint sich der bedrohte Fischer allmählich mit der Situation abzufinden, doch dann verändert sich die Beziehung zwischen den beiden, und der Zuschauer stellt schmunzelnd fest, wie sich das Kräfteverhältnis ins Gegenteil verkehrt. Ab 12 Jahren.



Das Versteck (Nascondiglio)

Regie: Vasques Roberto di Valentino, Kurzspielfilm, Schweiz 1995, 29 Min., 16mm, Fr. 50.– oder Video VHS (italienisch, ohne UT), Fr. 40.–.

Moris lebt hinter verschlossenen Türen. Er darf nicht hier sein. Sein Vater, ein Saisonnier, hat ihn illegal zu sich in die Schweiz geholt. In der Enge der kleinen Wohnung ist er gezwungen, ein stiller und unauffälliger Mensch zu sein, ein Kind ohne eigene Bedürfnisse und ohne Existenzberechtigung. Ab 12 Jahren.

Frida – mit dem Herzen in der Hand

Regie: Berit Nesheim, Spielfilm, Norwegen 1991, 113 Min., 16mm, Fr. 180.–.

Frida, 13jährig, liest «Die Kunst des Liebens» von Erich Fromm – und ist beeindruckt. Mit ihrem neugewonnenen Wissen mischt sie sich fortan in die Herzensangelegenheiten ihrer Familie und Freunde, bis sie festellen muss, dass sich nicht alle Buchweisheiten in den Alltag übertragen lassen. Ab 12 Jahren.

Gregorio und Juliana

Regie: Augusto Tamayo, Spielfilm, Peru 1995, 90 Min., deutsch synchronisiert, 16mm, Fr. 180.–.

Nach dem erfolglosen Versuch, einen Studienplatz zu bekommen, arbeitet Gregorio in einer Tankstelle. Juliana träumt davon, in die USA zu emigrieren. Um ihren Traum zu verwirklichen, plant sie mit Gregorio einen Überfall auf die Tankstelle. Doch das ganze geht schief. Der Film schliesst – nach «Gregorio» (1984) und «Juliana» (1988) – die Trilogie des Grupo Chaski ab. Ab 14 Jahren.

Dead Man Walking

Regie: Tim Robbins, Spielfilm, USA 1995, 120 Min., 16mm, Fr. 180.– oder Video VHS, Fr. 90.–.

Die Ordensschwester Helen Prejean (C.S.J.) begleitet im Staatsgefängnis von New Orleans einen wegen zweifachen Mordes zum Tode Verurteilten bis zur Vollstreckung des Urteils in der Todeszelle. Tim Robbins inszenierte im Stil des US-amerikanischen Dokudramas und überzeugt durch die vielschichtige Darstellung menschlicher Konflikte im Umgang mit Schuld, Verlust und Schmerz, mit Vergebung und Erlösung. Ab 14 Jahren.

Filme am Fernsehen

Samstag, 1. Februar
The Last Seduction
(Die letzte Verführung)
Regie: John Dahl (USA 1993), mit Linda Fiorentino, Peter Berg. – Eine Frau aus New York geht mit dem Geld, das ihr Mann, ein Medizinstudent, aus einem grossen Drogendeal mitgebracht hat, auf und davon und taucht in einem Provinznest unter. Um von ihrem Mann loszukommen und das Geld behalten zu können, spannt sie einen Einheimischen für ihre mörderischen Pläne ein. Ein klug erdachter und mit sprödem Witz versehener Kriminalfilm, der Motive des *film noir* wiederbelebt und sehr eigenständig variiert. – 21.50, ORF1.

Montag, 3. Februar
Rendez-vous im ZOO
Regie: Christoph Schaub (Schweiz 1995). – Mit Originalaufnahmen, Archivmaterial, Fotografien und Interviews gestaltet Schaub eine Filmerzählung von der Geschichte des Zoos, seiner kulturellen, anthropologischen, naturwissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Bedeutung. Dabei hebt sich erschreckend die Vision einer Welt ab, die – was die Umgebung wilder Tiere betrifft – nur noch aus künstlichen Biotopen besteht. Und zuletzt lässt der Film einen mit der traurigen Erkenntnis zurück, wie leidvoll die Existenz der Tiere ist, selbst wenn wir im Zoo ihrem Wohl zu dienen scheinen. – 22.25, 3sat. → ZOOM 3/95

Händler der vier Jahreszeiten
Regie: Rainer Werner Fassbinder (Deutschland 1971), mit Irm Hermann, Hans Hirschmüller, Hanna Schygulla. – Ein Obsthändler, der wegen einer Prostituierten seinen Dienst als Polizist quittieren musste und sie später heiratete, scheitert am Unverständnis seiner Umwelt. Eine brillant und präzise inszenierte Tragikomödie, die ein Alltagsdrama menschlich aufschlüsselt und die sozialen und individuellen Konflikte transparent macht. – 00.35, ZDF.

Dienstag, 4. Februar
Youcef ou la légende du septième dormant
(Der einsame Held)
Regie: Mohamed Chouikh (Algerien 1993), mit Mohamed-Ali Allalou, Selma Shiraz, Youcef Benadouda. – Ein Mann, der sich für einen Gefangenen der Franzosen hält, bricht aus und macht sich auf die Suche nach seinen Kriegskameraden. Erst auf dem Weg durch sein Land realisiert der im Unabhängigheitskampf dreissig Jahre zuvor am Kopf verletzte und seither an Amnesie leidende Ex-Soldat, dass die alten Feinde das Land längst verlassen haben und die neuen Gegner die islamischen Extremisten von heute sind. Ein mit spezifisch algerischen Symbolen arbeitender Film von ungeheurer Bildkraft. – 22.25, 3sat.

Am 7.2. schliesst 3sat mit «Rose de sables» (1989) von Rachid Benhadj seine Reihe mit algerischen Filmen ab.

Freitag, 7. Februar
Obdachlos
Regie: Marianne Pletscher (Schweiz 1991). – Ausgerechnet 1991, zur 700-Jahrfeier der Schweizerischen Eidgenossenschaft, stellte Marianne Pletscher mit diesem Dokumentarfilm Fragen, die nicht zum Jubeljahr und zum überkommenen Bild der wohlhabenden Schweiz zu passen scheinen. Was bedeutet Heimat für Menschen, die kein Obdach haben? Auf der Strasse, in Notschlafstellen und anderen Auffangsstationen, auf dem Platzspitz, in Ställen und auf einer Alp hat sie mit Obdachlosen gesprochen und ihr Leben gefilmt. – 15.30, 3sat.
Mit folgenden Filmen wird die Marianne Pletscher-Werkschau auf 3sat weitergeführt: am 14.2. «Schwarzer Traum vom Paradies» (1991), am 21.2. «Drei Wochen im Knast» (1995) und am 28.2. (Teil 1)/7.3. (Teil 2) «Heimat oder Hölle» (1988-95).

Nah am Wasser
Regie: Marc Ottiker (Deutschland 1995), mit Sven Pippig, Barbara Philip, Christoph Krix. – Ein Möbelpacker gefällt sich in der Rolle des rassistischen Spiessers, die ihn ebenso unsympathisch wie erbarmungswürdig erscheinen lässt. Durch eine unglücklich verlaufende Liebe wird bei ihm der Prozess der Menschwerdung in Gang gesetzt. Ein genau beobachtender Film über die Banalitäten und Abgründe des deutschen Alltags, mit Gespür für die Sensation des Unscheinbaren und der Kunst, diese Banalitäten spannend darzustellen. – 23.40, SF DRS. → ZOOM 2/96

Hong gaoliang (Rotes Kornfeld)
Regie: Zhang Yimou (VR China 1987), mit Gong Li, Jiang Wen, Teng Rujun. – Ein grandioser Bilderbogen aus dem ländlichen Leben im China der zwanziger und dreissiger Jahre, der vom Leben, der Liebe und den Begierden der Bevölkerung erzählt und den unmenschlichen Terror der japanischen Invasoren ebenso drastisch vor Augen führt wie den verzweifelten Widerstand der Bevölkerung. Eine künstlerisch ausdrucksstarke Mischung aus Epos und derbem Bauerntheater, die das Heitere und die Tragik des Lebens am Beispiel einfacher Menschen augenfällig macht; eindrucksvoll auch durch die aussergewöhnlich agile Kamera und die ausgereifte Farbdramaturgie. – 23.50, arte. → ZOOM 21/88

Trafic
Regie: Jacques Tati (Frankreich/Italien 1971), mit J. Tati, Maria Kimberley, Marcel Fraval. – Monsieur Hulot soll ein von ihm entworfenes und mit allen Schikanen ausgerüstetes Camping-Auto von Paris zum Amsterdamer Automobil-Salon bringen. Tatis satirische Komödie über den seltsamen Gebrauch, den Menschen vom Auto machen, unterhält mit zahlreichen köstlichen Gags und liebenswürdigem Humor. Der Film überzeugt vor allem durch seine poetische Klarheit und Reinheit, die alles ausstrahlt, was Tati am Herzen liegt: nicht die grosse Gesellschaftskritik, sondern die feinsinnige Mahnung, sich nicht manipulieren zu lassen von der Hektik und der Überbewertung der technischen Konsumjagd. – 03.50, ORF2.

Samstag, 8. Februar
Travolta et moi
Regie: Patricia Mazuy (Frankreich 1993), mit Leslie Azzoulai, Julien Gerin, Hélène Eichers. – 1978 in Chalons-sur-Marne in der Champagne: Eine sechzehnjährige Bäckerstochter ist unsterblich in John Travolta, den Star ihres Lieblingsfilms «Saturday Night Fever», verliebt, bis sie einen siebzehnjährigen Schüler kennenlernt, der alles «ausser Nietzsche» verachtet. Sie ahnt nicht, dass ihr neuer Schwarm sich nur auf Grund einer Wette mit Freunden an sie herangemacht hat. Ein sehr subtil gestalteter Film, der sich aufmerksam auf die Empfindungswelt seiner jungen Protagonistin einlässt. – 21.50, arte.

Le affinità elettiva/Les affinités électives (Die Wahlverwandtschaften) 97/25

Regie und Buch: Paolo und Vittorio Taviani, nach Johann Wolfgang von Goethes Roman «Die Wahlverwandtschaften» (1809); Kamera: Giuseppe Lanci; Schnitt: Roberto Perpignani; Musik: Carlo Crivelli; Besetzung: Isabelle Huppert, Jean-Hugues Anglade, Fabrizio Bentivoglio, Marie Gillain, Massimo Popolizio, Laura Marinoni u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1996, Filmtre/Gierre, Florida, 98 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Das Ehepaar Charlotte und Edouard wird durch den Besuch des Freundes Othon und der Patentochter Ottilie entzweit. Edouard lebt seine neue Leidenschaft für die junge Ottilie aus, während Charlotte und Othon ihrer gegenseitigen Anziehung vernunftgemäss entsagen. Edouard, Ottilie und Charlottes neugeborener Sohn büssen den Ehebruch mit ihrem Leben. Goethes komplexer und widersprüchlicher Roman gerät den Tavianis trotz guten Schauspielern und gepflegter Gestaltung zu einem steifen, oberflächlichen Melodram, das weder emotionell involviert noch intellektuell fasziniert. – Ab etwa 14. →2/97

J

Blue Mountain 97/26

Regie: Thomas Tanner; Buch: Gabriele Strohm, Th. Tanner, Walter Bretscher; Kamera: Philippe Cordey; Schnitt: Bernhard Lehner; Musik: Carl Hänggi; Besetzung: Chandra Götz, Sabina Lüthi, Eva Scheurer, Wolf Hofer, Daniel Bill u. a.; Produktion: Schweiz 1996, Boa, 100 Min.; Verleih: Stamm Film, Zürich.

Hinter der gutbürgerlichen Fassade der Familie Balmer verbirgt sich Schreckliches: Sonia, die zwölfjährige Tochter wird von ihrem Vater sexuell missbraucht. Unfähig, ihre Not zu äussern, zieht sie sich immer mehr in sich selbst zurück. Bis sie in Melanie eine Freundin gewinnt, die mit ihrer Ungestümheit und Direktheit schliesslich auch bei Sonia neues Selbstbewusstsein weckt. Das sensible Kammerspiel mit Anleihen beim Psychothriller vermeidet konsequent billige Schaueffekte und damit auch jeden Voyeurismus. Vor allem dank hervorragender Darsteller mit differenzierten Charakterstudien ein bemerkenswerter und nachhaltiger Beitrag zu einem nach wie vor verdrängten Thema. →2/97

E*

Bye-Bye 97/27

Regie und Buch: Karim Dridi; Kamera: John Mathieson; Schnitt: Lise Beaulieu; Musik: Steve Shehan, Jimmy Oihid; Besetzung: Sami Bouajila, Nozha Khoudra, Ouassini Embarek, Jamila Darwich-Farah, Philippe Ambrosini, Benhaïssa Ahouari u. a.; Produktion: Frankreich 1995, Thelma/CMC/La Sept Cinema/SNC, 105 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.

Etwas unschlüssig und langatmig erzählte Geschichte vom Zweitgeneration-Tunesier Ismaël, der sich am tragischen Unfalltod seines behinderten Bruders schuldig fühlt und sich in der neuen Umgebung von Marseille mit alltäglichem Rassimus konfrontiert sieht, und seinem Bruder Mouloud, der nicht zu seinen Eltern nach Tunesien zurückkehren will. Als Ganzes verharrt der Film mit zum Teil klischeehaften Rollendarstellungen zu sehr an der Oberfläche, ohne die explosive Spannung in Marseille adäquat darzustellen. – Ab etwa 14. →2/97

J

The English Patient 97/28

Regie und Buch: Anthony Minghella, nach dem gleichnamigen Roman von Michael Ondaatje; Kamera: John Seale; Schnitt: Walter Murch; Musik: Gabriel Yared; Besetzung: Ralph Fiennes, Juliette Binoche, Willem Dafoe, Kristin Scott Thomas, Naveen Andrews u. a.; Produktion: USA 1996, Saul Zaentz, 162 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.

In den dreissiger Jahren erforschen Wissenschaftler die Wüste Nordafrikas, unter ihnen der Ungar Count Laszlo Almasy. Als dieser 1943 schwer verletzt in einem Lazarett der Alliierten in Italien auftaucht, weiss vorerst niemand um seine Identität, und so nennt man ihn den englischen Patienten. Die kanadische Krankenschwester Hana nimmt sich seiner an, und langsam erinnert er sich an sein Leben in der Wüste und seine grosse Liebe Katharine. Literaturverfilmung, die sich auf die melodramatische Liebesgeschichte zwischen Almasy und Katharine konzentriert, von ausgezeichneten Schauspielern getragen. →2/97

E*

Fly Away Home (Amy und die Wildgänse) 97/29

Regie: Carroll Ballard; Buch: Robert Rodat, Vince McKewin, nach der Autobiografie von William Lishman; Kamera: Caleb Deschanel; Schnitt: Nicholas C. Smith; Musik: Mark Isham; Besetzung: Jeff Daniels, Anna Paquin, Dana Delany, Terry Kinney, Holter Graham, u. a.; Produktion: USA 1996, Sandollar, 108 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Die 13jährige Amy zieht nach einem Autounfall in Neuseeland, bei dem Amy ihre alleinerziehende Mutter verloren hat, nach Ontario/Kanada zu ihrem Vater Thomas, einem eigensinnigen Eisenkünstler und Flugmaschinen-Tüftler. Amy fühlt sich in der neuen Umgebung einsam, unerwünscht und vermisst ihre Mutter. Doch 16 verlassene Gänsekinder, die Amy zu ihrer Ziehmutter machen, und das Projekt, die erwachsenen Zugvögel im Herbst in ein Naturreservat im südlichen Carolina zu geleiten, lassen Amy und ihren Vater zueinander und die Geschichte, angereichert mit überflüssigen melodramatischen Nebenhandlungen und technischen Spielereien, zu einem glücklichen Ende finden. Packendes Ökomärchen mit brillanten Tier- und Naturaufnahmen. →2/97

K*

The Ghost and the Darkness (Der Geist und die Dunkelheit) 97/30

Regie: Stephen Hopkins; Buch: William Goldman; Kamera: Vilmos Zsigmond; Musik: Jerry Goldsmith; Schnitt: Robert Brown, Steve Mirkovich; Darsteller: Michael Douglas, Val Kilmer, Bernard Hill, Tom Wilkinson, John Kani, Om Puri u. a.; Produktion: USA 1996, Gale Anne Hurd, Paul Radin, A. Kitman Ho für Paramount, 109 Min; Verleih: UIP, Zürich.

Während des Baues einer Eisenbahnlinie in Afrika 1896 überfallen zwei blutrünstige Löwen über Monate hinweg das Lager und töten über 130 Arbeiter, bis der Ingenieur, ein Grosswildjäger und ein schwarzer Vorarbeiter die «Bestien» schliesslich zur Strecke bringen. Die auf einem Tatsachenroman basierende Verfilmung schöpft die Horror-Elemente der Geschichte voll aus, vernachlässigt aber Dramaturgie und Charakterzeichnung der Personen. So wird der auch schauspielerisch enttäuschende Film nur zu einem allzu oberflächlichen Spannungsvergnügen und beeindruckt letztlich nur durch seine sensationellen Tier-Dressuren und schöne Landschaftspanoramen. – Ab etwa 14.

J

Homeward Bond II: Lost in San Francisco (Ein tierisches Trio – wieder unterwegs) 97/31

Regie: David R. Ellis; Buch: Chris Hauty, Julie Hickson, nach Figuren aus Sheila Burnfords «The Incredible Journey»; Kamera: Jack Conroy; Schnitt: Peter E. Berger, Michael A. Stevenson; Musik: Bruce Broughton; Besetzung: Robert Hays, Kim Greist, Veronica Lauren u. a.; Produktion: USA 1996, Walt Disney, 88 Min.; Verleih: Buena Vista Internat., Zürich

Auf das Remake «Homeward Bound: The incredible Journey» (1993) folgt nun die Fortsetzung. Stars sind wieder zwei Hunde und eine Katze, die – nach bewährtem Muster – miteinander sprechen, ohne dass sie von Menschen verstanden werden. Die Reise führt diesmal durch den Grossstadt-Dschungel. Der flapsige Ton im Dialog der Tiere, der *running gag* der von einem Cheesburger träumenden Dogge und die putzigen Tierblicke sind die Hauptingredienzien der Geschichte. Bei aufkommender Langeweile staunt man höchstens noch über die Fähigkeiten der Tiertrainer, Choreographie mit Dutzenden von Hunden führen zu können.

K

Jude 97/32

Regie: Michael Winterbottom; Buch: Hossein Amini, nach Thomas Hardys Roman «Jude the Obscure» (1895); Kamera: Eduardo Serra; Schnitt: Trevor Waite; Musik: Adrian Johnston; Besetzung: Christopher Eccleston, Kate Winslet, Liam Chunningham, Rachel Griffiths, June Whitfield, Ross Colvin Turnbull, James Daley u. a.; Produktion: Grossbritannien 1996, Revolution/BBC, 123 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

England Ende 19. Jahrhundert: Der sich vergeblich um ein Studium bemühende Jude und Sue haben Kinder, sind aber nicht verheiratet, da beide andere Ehepartner haben. Ihre Beziehung wird in der viktorianischen Zeit nicht goutiert, es kommt zu einer Katastrophe. Vermochte die Romanvorlage 1895 die Gemüter zu erregen, haben die damals als anstössig empfundenen Themen (Konkubinat, Kritik am Bildungssystem) zwar heute ihre Brisanz weitgehend eingebüsst, so ist «Jude» in der Frage nach Vereinbarkeit von Wünschen und Wirklichkeit dennoch ein aktueller Film, nicht durchwegs überzeugend zwar, doch nicht zuletzt optisch und emotional stark. – Ab etwa 14. →2/97

Filme am Fernsehen

Montag, 10. Februar
Lan fengzheng (Der blaue Drachen)
Regie: Tian Zhuangzhuang (VR China/ Hongkong 1993). – 20.45, arte. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (97/33)

Dienstag, 11. Februar
Delicatessen
Regie: Jean-Pierre Jeunet und Marc Caro (Frankreich 1990), mit Marie-Laure Dougnac, Dominique Pinon, Karin Viard. – Ein arbeitsloser Zirkus-Artist gerät in ein düsteres Vorstadt-Haus, in dem ihm ein Fleischer nach dem Leben trachtet, damit die übrigen Hausbewohner mit Nahrung versorgt werden. Die makabre Ausgangsidee beschreibt eine marode Welt, in der alle zivilisatorischen Werte hintangestellt sind, und fächert sich in zahlreiche Episoden voller ausufernder Einfälle zwischen Surrealismus, Slapstick und Comic Strip auf. – 22.35, 3sat. → ZOOM 5/92

Mittwoch, 12. Februar
Magic Matterhorn
Regie: Anka Schmid (Schweiz 1995). – Personen aus Zermatt, Touristinnen und Touristen aus aller Welt sowie ein in den USA geborener und dort lebender Schweizer, der die Schweiz liebt und gerne jodelt, geben in diesem Dokumentarfilm Auskunft über ihre Definition von Heimat und ihre Beziehung zum mythisch aufgeladenen Berg. Die Interviews werden ergänzt durch Impressionen vom Matterhorn, von animierten Sequenzen und Auftritten der Geschwister Pfister. Die Dokumentation ist amüsant und in der Gegenüberstellung der verschiedenen Antworten facettenreich, verliert allerdings bald an Intensität. – 22.55, SF DRS.

Sen no rikyu (Der Tod eines Teemeisters)
Regie: Kei Kumei (Japan 1989). – 10.00, ZDF. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (97/42)

Sonntag, 16. Februar
Ein klarer Fall
Regie: Rolf Lyssy (Schweiz 1995), mit Daniel Bill, Peter Arens, Manfred Studer. – Die zweite Verfilmung (nach «Tage des Zweifels», 1991) des authentischen Mordfalles von Kehrsatz: Ein Mann soll seine Frau ermordet haben. Obwohl auch die Eltern der Toten als Täter in Frage kämen, gelingt es dem voreingenommenen Staatsanwalt, den Richter von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen. Der weitgehend ohne persönliche Handschrift gestaltete Film gewinnt dem Fall und der Frage nach Wahrheit und Wahrheitsfindung durchaus abgründige Seiten ab. – 23.15, ZDF. → ZOOM 3/95

The Honeymoon Killers
Regie: Leonard Kastle (USA 1969), mit Tony Lo Bianco, Shirley Stoler, Doris Roberts. – Ein gelackter Schönling nimmt vermögende Frauen aus, indem er ihnen die Ehe verspricht oder sie, unter falschen Namen, heiratet. Wenn Schwierigkeiten auftreten, bringt er seine Opfer um. Der einzige Film des Opernkomponisten Kastle ist eine billig produzierte, aber hervorragend fotografierte, ebenso unterkühlte wie beklemmende Satire auf den *american way of life*. – 00.00, 3sat.

Montag, 17. Februar
Bab el-Oued City
(Abschied von Alger)
Regie: Merzak Allouache (Algerien/ Frankreich/Deutschland/Schweiz 1994), mit Nadia Kaci, Mohamed Ourdache, Hassan Abdou. – Ende der achtziger Jahre im heruntergekommenen Stadtviertel Bab el-Oued von Algier: Ein 25-jähriger Bäckergeselle wird durch Predigten aus der lokalen Moschee in seiner Ruhe gestört. Als er den Lautsprecher im Meer versenkt, legen ihm dies bigotte Schläger als politische Provokation aus. Bemerkenswert ist die atmosphärische Dichte, mit der der Film die fremde Lebensordnung einfängt; dafür bleibt er aber hölzern in der Inszenierung. – 20.45, arte. → ZOOM 5/95

Menace II Society
Regie: Allen und Albert Hughes (USA 1993), mit Tyrin Turner, Larenz Tate, Toshi Toda. – Der Film beschreibt das Leben und Sterben in einer gewalttätigen Jugendgang in Los Angeles. Ihre Mitglieder, die bedenkenlos kriminelles Verhalten übernehmen, zeigen nur in streng ritualisierten Verhaltensweisen noch Spuren von Menschlichkeit. Furios inszeniert, versucht der Film keine einfachen Erklärungen komplexer Zusammenhänge zu liefern, sondern setzt Schlaglichter auf mittlerweile typisch scheinende Lebensläufe. – 22.15, ZDF.

Dienstag, 18. Februar
Orphée
Regie: Jean Cocteau (Frankreich 1949), mit Jean Marais, Marie Déa, Maria Casarès. – Der Film erzählt Cocteaus Version der Orpheus-Sage: Im Paris der Gegenwart beginnt die abenteuerliche Odyssee eines Dichters, der auf der Suche nach seiner geliebten Frau das Reich der Imagination und des Todes durchquert. Cocteau zieht das Publikum in ein kunstvoll verschachteltes Labyrinth aus poetischen Zeichen, mythologischen Anspielungen und ironischen Seitenhieben auf die Situation des modernen Künstlers. – 21.45, arte.
Dieses Werk wird im Rahmen eines arte-Themenabends gezeigt, der der so vielseitig begabten Künstlerpersönlichkeit Jean Cocteau (1889-1963) gewidmet ist.

Malcolm X
Regie: Spike Lee (USA 1992), mit Denzel Washington, Angela Basset. – Der Film beschreibt das Leben des Black-Muslim-Führers Malcolm X, der nach einer Gangsterkarriere in den vierziger Jahren im Gefängnis zum Islam bekehrt und nach seiner Entlassung zum wirkungsvollsten Prediger der *Nation of Islam*-Organisation wird. Ein ohne aktualisierende soziale Schärfe inszeniertes «Polit-Epos», das mehr an Legendenbildung interessiert ist als an einem historisch präzisen und psychologisch differenzierten Porträt einer umstrittenen Persönlichkeit der amerikanischen Geschichte. – 00.00, ZDF.

Mittwoch, 19. Februar
Chantal Akerman über Chantal Akerman
Regie: Chantal Akerman (Frankreich 1996). – «Wenn ich etwas über mich als Regisseurin machen sollte, sagte ich mir, dann würde ich meine gesamte bisherige Arbeit als Dokumentarfilme behandeln und mich als Spielfilmfigur einfügen (...). Eine burleske Fiktion, eine burleske Figur, die gegen Türen rennt, Gläser umstösst, fehlerhaft französisch spricht und sich fragt, wie sie zwischen dem Dokumentarfilm oder dem, was man Fiktion nennt, und zwischen dem Autorenfilm und dem kommerziellen Film ihren Weg finden kann, die ständig zwischen den Genres hin und her springt und doch immer wieder mit sich selbst konfontiert ist.» – 23.20, arte.

Kurzbesprechungen
31. Januar 1997
56. Jahrgang

Lan fenzheng (Der blaue Drachen) 97/33

Regie: Tian Zhuangzhuang; Buch: Xiao Mao; Kamera: Hou Yong; Schnitt: Qian Lengleng; Musik: Yoshihide Otomo; Besetzung: Lu Liping, Yi Tian, Zhang Wenyao, Chen Xiao-Man, Li Xuejian u.a.; Produktion: China/Hongkong 1993, Longwick/Bejing Film Studio, 138 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 10.2.97 arte).

Als eine junge chinesische Lehrerin im März 1953 zum ersten Mal heiratet, ahnt sie nicht, dass ihr ganzes Privatleben unter dem Einfluss des politischen Geschehens in ihrem Land stehen wird. Ihr erster Mann stirbt im Arbeitslager, und auch die beiden späteren Ehemänner verliert sie in den Wirren der Kulturrevolution. Aus der Perspektive ihres heranwachsenden Sohnes, mit dem die Frau in einem personenreichen Hof-Haushalt lebt, stellt der in China gleich nach der Fertigstellung verbotene Film eindringlich dar, wie das individuelle Glück durch die Auswirkungen politischer Direktiven zunichte gemacht wird. – Ab etwa 14.

J

Der blaue Drachen

Looking for Richard 97/34

Regie: Al Pacino; Buch und Dialoge: Al Pacino, Frederic Kimball nach <Richard III> von William Shakespeare; Kamera: Robert Leacock, Nina Kedrem u.a.; Schnitt: Pasquale Buba, William A. Anderson u.a.; Musik: Howard Shore; Besetzung: Al Pacino, Alec Baldwin, Penelope Allen, Estelle Parsons, Winona Ryder; Kevin Spacey u.a.; Produktion: USA 1996, Michael Hadge, Al Pacino, 109 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Al Pacino, amerikanischer Filmstar mit literarischer Neigung und theatralischer Intelligenz, verfilmte seine Suche nach dem wahren Shakespeare und nach dem Charakter seines monströsesten Königs. Sein Film ist ein hinreissend intelligenter, äusserst respektvoller Essay über ein Mythos gewordenes Ungeheuer, über das Puzzlespiel einer schauspielerischen Analyse und die psychologische Modernität eines alten Elisabethaners. Pacino erforscht einen poetischen Kosmos und spielt gleichzeitig einen tadellosen, souveränen Richard. Er ist nicht weniger als die Antwort Amerikas auf das britische Shakespeare-Supremat. →2/97

E**

Mars Attacks! 97/35

Regie: Tim Burton; Buch: Jonathan Gems, nach «Mars Attacks!» von Topps; Kamera: Peter Suschitzky; Schnitt: Chris Lebenzon; Musik: Danny Elfman; Besetzung: Tim Burton, Jack Nicholson, Glenn Close, Annette Bening, Pierce Brosnan, Danny De Vito, Martin Short, Rod Steiger u.a.; Produktion: USA 1996, Tim Burton, Lary Franco, 103 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Bunte Mars-Männchen versetzen den Präsidenten der USA und schliesslich die ganze Bevölkerung in Verblüffung und Schrecken, als sie mit ihren Spielzeuggewehren auf Welteroberung gehen. Von Tim Burton als eine Art «Independence Day» auf Camp-Niveau erdacht. Die naiven Kultfilme des Genres stehen Pate bei einem zynischen Varieté-Programm amerikanischer Selbstgefälligkeiten, das leider dieselben Ideen und Scherze zu oft variiert, um Gleichförmigkeit und Langeweile vermeiden zu können. – Ab etwa 14.

J

Michael Collins 97/36

Regie und Buch: Neil Jordan; Kamera: Chris Menges; Schnitt: J. Patrick Duffner, Tony Lawson; Musik: Elliot Goldenthal; Besetzung: Liam Neeson, Aidan Quinn, Stephen Rea, Alan Rickman, Julia Roberts, Ian Hart u.a.; Produktion: Grossbritannien/USA 1996, Stephen Wooley, 132 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Der Ire Collins organisiert eine Art Guerillatruppe, die die Briten bekämpft. Gewalt wird mit Gewalt beantwortet, dann schliesst Collins 1921 mit den Briten einen Vertrag, der Irland jedoch nicht zur Republik erklärt, sondern zu einem Freistaat im britischen Reich. Der irische Präsident ist dagegen, Collins gerät unter Beschuss, in Irland bricht ein Bürgerkrieg aus. Routiniert inszenierter, historisch nicht immer genauer Versuch einer Geschichtskorrektur, der an Romantizismen und daran, dass Hintergründe in vordergründigem Spektakel ertrinken, scheitert. – Ab etwa 14. →11/96 (S. 3), 2/97

J

The Mirror Has Two Faces (Liebe hat zwei Gesichter) 97/37

Regie: Barbra Streisand; Buch: Richard La Gravenese, nach André Cayattes Film «Le miroir a deux faces» (1958); Kamera: Dante Spinotti, Andrzej Bartkowiak; Schnitt: Jeff Werner; Musik: Marvin Hamlisch; Besetzung: Barbra Streisand, Jeff Bridges, Lauren Bacall, Pierce Brosnan, George Segal, Mimi Rogers, Brenda Vaccaro u.a.; Produktion: USA 1996, Arnon Milchan/Barwood, 126 Min.; Verleih: 20 Century Fox, Genf.

Eine allein lebende Literaturdozentin und ein Mathematikprofessor, der seiner perspektivelosen erotischen Beziehungen müde ist, treffen ein Abkommen: Sie heiraten, wollen ihre Ehe jedoch lediglich auf Respekt, Freundschaft und intellektuellen Gedankenaustausch bauen. Romantische Beziehungskomödie um das komplizierte Verhältnis von Verstand und Gefühl sowie die vermeintliche Unvereinbarkeit von körperlicher und seelischer Liebe. Mit viel pointenreichem Sprachwitz amüsant inszeniert, vor allem in den Frauenrollen durchaus subtil und vielschichtig.

E*

Liebe hat zwei Gesichter

The People vs. Larry Flynt 97/38

Regie: Milos Forman; Buch: Scott Alexander, Larry Karaszewski; Kamera: Philippe Rousselot; Schnitt: Christopher Tellefsen; Besetzung: Woody Harrelson, Courtney Love, Edward Norton, James Cromwell, Crispin Glover u.a.; Produktion: USA 1996, Oliver Stone, Janet Yang, Michael Hausman für Ixtlan, 133 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Dem Ex-Tschechen Milos Forman gelingt mit dieser Lebensgeschichte des amerikanischen Pornoverlegers Larry Flynt ein schriller und manchmal etwas überdeutlicher, aber doch sehr vitaler und überzeugender Film. Der Erfinder des Herrenmagazins «Hustler» wird als Clown und Provokateur, als schwerreicher Geldscheffler, armer Teufel und Unbedarfter im Geiste gezeichnet – kurzum als Geschöpf der «permissiven Jahrzente». Woody Harrelson in der Titelrolle und Courtney Love als seine schlampige Frau Althea sind als Idealbesetzungen mit Gusto dabei. →2/97

E*

The Preacher's Wife 97/39

Regie: Penny Marshall; Buch: Nat Mauldin, Allan Scott, nach Henry Kosters Film «The Bishop's Wife» (1947); Kamera: Miroslav Ondricek; Schnitt: Stephen A. Rotter, George Bowers; Musik: Mervyn Warren, Hans Zimmer; Besetzung: Denzel Washington, Whitney Houston, Courtney B. Vance, Gregory Hines, Jenifer Lewis, Loretta Devine u.a.; Produktion: USA 1996, Samuel Goldwyn jr., Parkway/Mundy Lane, 110 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Erst ein Engel in menschlicher Gestalt öffnet einem Pfarrer die Augen bezüglich eines Immobilienhais (der die Kirche zugunsten einer riesigen Überbauung abreissen will) sowie der Liebe seiner Frau und erinnert ihn an die Werte der Gemeinschaft. Märchenhafter Weihnachtsfilm mit durchweg schwarzer Besetzung, der es allen recht machen will, dabei sämtliche Klischees von Schwarzen bemüht, weder als Komödie noch als Drama richtig Kontur annimmt, dafür der Sängerin Whitney Houston die Gelegenheit für doppelte Präsenz (Film und Soundtrack) bietet.

J

Richard III 97/40

Regie: Richard Loncraine; Buch: Ian McKellen, R. Loncraine nach einer Bühnenadaption von Shakespeares gleichnamigem Drama von Richard Eyres; Kamera: Peter Biziou; Schnitt: Paul Green; Musik: Trevor Jones; Besetzung: Ian McKellen, Annette Bening, Jim Broadbent, Maggie Smith, Robert Downey Jr. u.a.; Produktion: USA/Grossbritannien 1995, Lisa Katselas Paré, Stephen Bayly u.a., 104 Minuten; Verleih: VP Cinétell, Genf.

Ein theaterhistorischer Mythos ist die Summe seiner Variationen, und Shakespeare hält in dieser Beziehung viel aus. Richard Loncraines Kinofassung von «Richard III» versetzt das Stück (nach den Kostümen zu urteilen) in ein imaginäres, der blutigen Diktatur zutreibendes England der dreissiger Jahre. Das Königsdrama vollendet sich im Faschismus unter einem buckligen Führer, und es hat offensichtlich einige Bearbeitungsmühe gekostet, bis der Text sich der plakativen Idee fügte. Dennoch ist, für sich allein genommen, auch Ian McKellen ein bemerkenswerter König. →2/97

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Donnerstag, 20. Februar
Ausgerechnet Zoé
Regie: Markus Imboden (Deutschland 1994), mit Nicolette Krebitz, Henry Arnold, Caroline Redl. – Zoé erfährt, dass sie nicht schwanger, aber HIV-positiv ist. Der Film erzählt auf beeindruckende Weise, wie die junge Hamburgerin mit ihrer neuen (Lebens-)Situation umgeht, wie ihre Umwelt reagiert, wie sich ihr Freund verhält. Eine dramatische Geschichte, die zu einem spannenden, erstaunlich unverklemmten, bisweilen sogar komödiantischen Spiel geformt wurde, das dem Ernst seiner Thematik jedoch immer gerecht wird und nach überraschenden Antworten sucht. – 22.00, B3. → ZOOM 9/94

Freitag, 21. Februar
Z-Man's Kinder
Regie: Heidi Specogna (Deutschland 1994). – 23.55, SF DRS. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (97/48)

Sonntag, 23. Februar
The Madonna and the Dragon
(Die Madonna und der Drache)
Regie: Samuel Fuller (Frankreich 1989), mit Luc Merenda, Reginald Singh, Patrick Bauchau. – Ein mit französischen Geldern produzierter, spannender «Reporter-Thriller» des «Altmeisters» Samuel Fuller: Mitte der achtziger Jahre begegnen sich auf den Philippinen ein französischer Fotograf und seine amerikanische frühere Frau wieder, mitten in den Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Marcos-Regimes und der demokratischen Gegenspielerin, der späteren Präsidentin Cory Aquino. Ein Foto, das die Frau bei einem blutigen Überfall der Armee macht, bringt das Paar in grösste Schwierigkeiten, während sich die politischen Konflikte zuspitzen. – 00.25, 3sat.

Montag, 24. Februar
Der Pannwitzblick
Regie: Didi Danquart (Deutschland 1990). – Der Dokumentarfilm präsentiert eine eindringliche Studie über das Leben behinderter Menschen und ihre Versuche der Selbstverwirklichung. Zugleich bietet er eine Auseinandersetzung mit dem brisanten Themenkomplex «Unwertes Leben». Ein engagierter Film, der rigoros für die Belange Behinderter eintritt, denen Unverständnis und Hilflosigkeit der Umwelt die Selbstbehauptung noch immer erschweren. – 22.25, 3sat. → ZOOM 10/92

Dienstag, 25. Februar
S'en fout la morte
(Scheiss auf den Tod)
Regie: Claire Denis (Frankreich/Deutschland 1990), mit Isaach de Bankolé, Alex Descas, Jean Claude Brialy. – Ein junger Schwarzer von den Antillen wird mit seinem gleichfalls farbigen Freund von einem Pariser Nachtclubbesitzer als «Trainer» für Hahnenkämpfe verpflichtet. Er kommt durch Totschlag ums Leben, als er sich auf Mythos und Ethos der Hahnenkämpfe in der Heimat besinnt und um seine Identität und Würde ringt. Eine sensible Studie über menschliche Gefährdung durch ethnisch-kulturelle Entwurzelung und Isolation, Geringschätzung und Ausbeutung in einem fremden Lebensraum. – 22.25, 3sat.

Roger & Me
Regie: Michael Moore (USA 1989). – Ein aus subjektiver Perspektive pointiert formulierter und mit bissigem Humor gestalteter Dokumentarfilm über die Situation der amerikanischen Autostadt Flint im Bundesstaat Michigan, die nach Massenentlassungen durch den Automobilkonzern General Motors in den achtziger Jahren am Rande des Zusammenbruchs steht. Es wird keine chronologisch exakte Rekonstruktion der Ereignisse angestrebt, sondern eine schwarze ideologiekritische Sozialsatire über Ungerechtigkeiten im amerikanischen Wirtschaftssystem. – 00.00, ZDF.

Mittwoch, 26. Februar
Filmszene Schweiz
Die Sendung «Filmszene» zeigt drei kleine, fantasievolle Filmgeschichten. In Sandrine Normands «Nocturne» (1995) wird eine junge Anwältin, die den Weg von Recht und Ordnung sonst ungerne verlässt, im Supermarkt eingeschlossen und hat eine höchst seltsame Begegnung mit einem Einbrecher. Dass man sich plötzlich als Entführer einer hübschen Kassiererin wiederfinden kann, erlebt ein junger Mann in «Demain est un autre jour» (1992) von Danilo Catti. Und vom Erwachen eines Kindes und der zögerlichen Zärtlichkeit unter Teenagern handelt Mamouda Zekrya Boulés «Dans le petit bois» (1995). – 23.00, SF DRS.

Donnerstag, 27. Februar
Truly, Madly, Deeply (Wie verrückt und aus tiefstem Herzen)
Regie: Anthony Minghella (Grossbritannien 1990), mit Juliet Stevenson, Alan Rickman, Bill Paterson. – Nach dem Tod ihres Geliebten holt eine Übersetzerin durch ihre grenzenlose Liebe den Mann ins Leben zurück. Doch das Glück über die «Wiedervereinigung» lässt sie die Realität mehr und mehr vergessen. Eine moderne, konsequent weitergedachte Variante des «Orpheus und Eurydike»-Stoffes, die das Problem der Einsamkeit und des «Loslassens» in der heutigen Gesellschaft thematisiert. Trotz der komödiantischen Form ein ernstzunehmender Film, der durch seine elegant-leichte Machart und die grossartigen Hauptdarsteller überzeugt. – 20.15, 3sat.

Freitag, 28. Februar
Growing up in America
Regie: Morley Markson (Kanada 1988). – Nachdem der Dokumentarfilmer Markson schon 1969 einige Führer der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung wie Allen Ginsberg oder Thimothy Leary porträtiert hatte, holte er sie fast zwanzig Jahre später noch einmal vor die Kamera. In einer Montage, die zwei zeitgeschichtliche Epochen auf ebenso erhellende wie unterhaltsame Weise gegeneinanderstellt, wird die Geschichte von Widerstand und – in den meisten Fällen – später Anpassung deutlich. – 23.25, 3sat.

(Programmänderungen vorbehalten)

Schwarze Tage 97/41

Regie und Buch: Benno Maggi; Kamera: Matthias Kaelin, Milivoj Ivcovic, Hélène Van Roj, Peter Anderson; Schnitt: Fee Liechti; Musik: Michel Seigner; Ton: Martin Witz, Sabine Boss; Produktion: Schweiz 1996, Benno Maggi/Christoph Schaub, 16mm, 78 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.

Lawinenkatastrophe in Acia 1975, Fährunglück in Zeebrugge 1987, Flugzeugabsturz in Lockerbie 1988: Diese drei Katastrophen sind Ausgangspunkt für diesen Dokumentarfilm, der betroffene, längst aus den Schlagzeilen verschwundene Menschen oder deren Angehörige ins Zentrum rückt, aber auch Retter, Experten und Anwälte zu Wort kommen lässt und Archivmaterial zeigt. Formal geschickt gemacht, gelingt es dem Film allerdings zumindest optisch nicht, mit der üblichen TV-News-Kultur zu brechen, neue Dimensionen erschliessen sich allenfalls auf verbaler Ebene. Immerhin vermag der Film bewusst zu machen, wie fragil das Leben letztlich ist.

J

Sen no rikyo (Der Tod eines Teemeisters) 97/42

Regie: Kei Kumai; Buch: Yoshikate Yod, nach dem Roman «Das Testament des Honkakubo» von Yasushi Inoue; Kamera: Masao Tochizawa; Schnitt: Osamu Inoue; Musik: Teizo Matsumura; Besetzung: Eiji Okuda, Toshiro Mifune, Kinosuke Yorozuay, Go Kato u. a.; Produktion: Japan 1989, Seiyu, 107 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 12.2.1997 ZDF).

Ende des 16. Jahrhunderts begeht ein japanischer Teezeremonienmeister auf Befehl seines Herrn Harakari. 27 Jahre später versuchen zwei seiner Schüler, Licht in die Hintergründe seines Todes zu bringen. Ein hochstilisierter Abgesang auf verschwundene Traditionen und Werte, in strenge, nüchterne Bilder gefasst, die sich ganz auf die Ausdruckskraft der Gesten und Gesichter einlassen. Der Zen-Meister Sen no Rikyu, eine in Japan berühmte historische Persönlichkeit, setzte zu einer Zeit, als der Teegenuss zu einer Religion des Ästhetizismus erhoben worden war, dem Hang seiner Herren zu Prunk und Üppigkeit das Gebot des «Reichtums in der Beschränkung» entgegen. – Ab etwa 14.

J*

Der Tod eines Teemeisters

Slacker (Rumtreiber) 97/43

Regie und Buch: Richard Linklater; Kamera: Lee Daniel; Schnitt: Scott Rhodes; Produktion: USA 1990, Detour/Richard Linklater, 102 Min.; Verleih: offen.

24 Stunden im Leben der Stadt Austin, Texas. Man begegnet rund 100 Leuten aus allen Schichten, vom Studenten bis zum Stadtstreicher. Die «Handlung» wird, einer Stafette gleich, von Person zu Person weitergegeben. Obwohl von Laiendarstellern gespielt, kein Dokumentarfilm, sondern rekonstruierter Alltag, gibt der Film Einblick in das deprimierende Leben von Menschen in einer amerikanischen Kleinstadt und beschreibt gleichzeitig das Lebensgefühl einer neuen Generation, die der *drop-outs*.

E*

Rumtreiber

Sleepers 97/44

Regie und Buch: Barry Levinson, nach dem gleichnamigen Roman von Lorenzo Carcaterra; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Stu Linder; Musik: John Williams; Besetzung: Kevin Bacon, Robert De Niro, Dustin Hoffman, Jason Patric, Brad Pitt u. a.; Produktion: USA 1996, Barry Levinson, Steve Golin für Propaganda/Baltimore, 147 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Vier Jungs aus der berüchtigsten Ecke New Yorks bringt ein verhängnisvoller Lausbubenstreich in die Besserungsanstalt. Dort werden sie von sadistischen Wärtern geschlagen, gefoltert und vergewaltigt. Als Erwachsene bietet sich den Vier endlich die Chance zur Vergeltung. Eingebettet in echte Männerfreundschaft, kommt der alte amerikanische Traum vom Sieg der Gerechtigkeit diesmal den Opfern sexueller Ausbeutung zu. Die Therapie ist einfach, altbewährt und lässt nebst den Opfern auch die Zuschauer auf ihre Rechnung kommen. – Ab etwa 14. →2/97

J

Space Jam 97/45

Regie: Joe Pytka; Ko-Regie (Trickfilm); Bruce Smith, Tony Cervone; Buch: Leo Benvenuti, Steve Rudnick, Timothy Harris, Herschel Weingrod; Kamera: Michael Chapman; Schnitt: Sheldon Kahn; Musik: James Newton Howard; Besetzung: Michael Jordan, Wayne Knight, Theresa Randle u. a.; Stimmen der Trickfiguren: Billy West, Bradley Baker, Danny De Vito u. a.; Produktion: USA 1996, Ivan Reitman/David Falk–Ken Ross, 87 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Als Bugs Bunny und die übrigen beliebten Cartoon-Stars der Warner Bros. – auf einen fremden Planeten entführt – dort ein Basketballspiel um ihre Freiheit führen sollen, ist ein berühmter irdischer Mitstreiter ihre Rettung: Basketballprofi Michael Jordan, der hier sein Filmdebüt gibt. Der marktgängigen Sensationspaarung eines Star-Spielers mit den beliebten Trickfiguren vertraute man derart, dass man sich um die künstlerische Umsetzung wenig sorgte. Trotz technisch perfekter Verbindung von Real- und Trickfilm hält sich das Vergnügen in Grenzen. – Ab etwa 9.

K

That Thing You Do! 97/46

Regie, Buch: Tom Hanks; Kamera: Tak Fujimoto; Schnitt: Richard Chew; Musik: Howard Shore; Besetzung: Tom Everett Scott, Liv Tyler, Johnathon Schaech, Steve Zahn, Ethan Embry, Tom Hanks u. a.; Produktion: USA 1996, Clinica Estetico/Clavius Base, 110 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Für sein Regiedebüt blickt der Schauspieler Tom Hanks zurück in die sechziger Jahre. Vor dem Hintergrund der aufwellenden «Beatles»-Euphorie erzählt er die Story einer lokalen Rock'n' Roll-Band, die durch einen einzigen Song auffällt. Als (wie bei den Pilzköpfen) ein Musiker ausgewechselt wird, kommt auch der mediale Erfolg. Regisseur Hanks, der auch einen Bandmanager spielt, setzt der damals noch heilen Welt der Popmusik ein formal gepflegtes, charmantes Denkmal, das in Sachen Musikbusiness allerdings verharmlosend daherkommt: Nicht miese Geschäftspraktiken oder Drogen gefährden nämlich den Bestand der Combo, sondern jungmännliche Pubertätsprobleme.

J

Without Love (Zu klug für die Liebe) 97/47

Regie: Harold S. Bucquet; Buch: Donald Ogden Stewart, nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Philip Barry; Kamera: Karl Freund; Musik: Bronislau Kaper; Besetzung: Spencer Tracy, Katharine Hepburn, Lucille Ball, Keenan Wynn, Carl Esmond u. a.; Produktion: USA 1945, Lawrence Weingarten für MGM, 111 Min.; Verleih: offen.

Eine attraktive Witwe will von der Liebe nichts mehr wissen, überlässt jedoch im Kriegsjahr 1944 einem Wissenschaftler, der an einem Atemgerät für Piloten arbeitet, ihre Villa für seine Forschungen. Patriotische und vernunftorientierte Beweggründe führen zu einer Vernunftehe, aus der den beiden schliesslich doch die Liebe erwächst. Mit präzisem Dialogwitz kammerspielartig inszenierte Komödie, die dank des vortrefflich aufeinander eingespielten Darstellerpaares, kauziger Nebenfiguren und wohltuend zurückhaltender Gags eine charmante Unterhaltung mit Raum für besinnliche Momente bietet.

J*

Zu klug für die Liebe

Z-Man's Kinder 97/48

Regie und Buch: Heidi Specogna; Kamera: Rainer Hoffmann, Thomas Keller; Schnitt: Jennifer Gallagher; Musik: Michael Schwerd; Besetzung: Suzanne von Borsody, Dominik Bender, Nadja Engel, Hanns Zischler u. a.; Produktion: Deutschland 1994, Specogna-Film im Auftrag von ZDF und in Zusammenarbeit mit arte, 16mm, Farbe, 86 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 21.2.1997 SF DRS).

Nach einer Schiesserei mit der Polizei taucht eine nach langjähriger Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrte Terroristin bei einem alten Freund – inzwischen verheiratet und Vater – unter, der sie aus einem Gefühl vager Solidarität im Kellergeschoss versteckt. Während die Fahndung läuft, stellt sich die Frau in ihrem Versteck Fragen nach ihrer Entwicklung. Mit Einfühlungsvermögen gestalteter und um Relitätsnähe bemühter Film, der ziemlich abrupt endet und viele Fragen offen lässt. – Ab etwa 14.

J

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme auf Video

Dead Man
Regie: Jim Jarmusch (USA 1995), mit Johnny Depp, Gary Farmer, Lance Henriksen. – Eher zufällig wird ein Buchhalter im Wilden Westen zum Mörder. Er wird gejagt, angeschossen und irrt fliehend durch die Wildnis. Sein einziger Freund ist ein Indianer, Ausgestossener wie er. Mit diesem Film erweist Jarmusch dem Western-Genre seine Reverenz. Gewohnt ruhig und lakonisch gefilmt, zeigt der Regisseur den Wilden Westen aus der Perspektive eines sterbenden Desperados wider Willen: Der Held nimmt wahr, (fast) ohne zu handeln – eine interessante Variation eines eigentlich actiongeladenen Genres. – 121 Min. (E/d); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug.

The Indian in the Cupboard
(Der Indianer im Küchenschrank)
Regie: Frank Oz (USA 1995), mit Hal Scardino, Litefoot, Lindsay Crouse. – Im Zimmer eines amerikanischen Jungen erfüllt sich der Traum vieler Kinder: Seine Lieblingsfigur, der Indianer «Kleiner Bär», wird lebendig. Der Junge schliesst Freundschaft mit ihm, und beide lernen viel von der Kultur des anderen. Als ein Klassenkamerad den Zauber entdeckt und weitere Figuren zum Leben erweckt, kippt das Spiel in blutigen Ernst um. Ein zauberhafter Kinderfilm, dessen Warnung vor übermässiger TV-Gewalt zwar etwas aufgesetzt daherkommt, der aber überzeugend zu Toleranz gegenüber fremden Menschen und Kulturen animiert. Tricktechnisch hervorragend gestaltet, ist der Film durch seinen ruhigen Erzählrhythmus für Kinder gut nachvollziehbar. – 93 Min. (D); Mietkassette: Rainbow Video AG, Pratteln.

Oh! Quel beau jour
Regie: Jacqueline Veuve (Schweiz 1995). – Suppe, Seife und Seelenheil: Nach dieser Devise ihres Begründers William Booth leben und arbeiten die Leutnants der Heilsarmee. Am Beispiel von fünf Kandidaten für die Offiziersschule der Heilsarmee in Basel werden einerseits ihr Werdegang, andererseits die Schwerpunkte der sozialen und evangelisierend Arbeit der Organisation in der Schweiz, Frankreich und Zaïre gezeigt. – 77 Min. (D); Mietkassette: ZOOM Film- und Videoverleih, Bern.

The Truth about Cats and Dogs
(Lügen haben kurze Beine)
Regie: Michael Lehmann (USA 1996), mit Uma Thurman, Jeaneane Garofalo, Ben Chaplin. – Eine erfolgreiche, körperlich etwas klein geratene Radiomoderatorin mit charmanter Stimme, Witz und Intelligenz, aber wenig Zutrauen in ihre weibliche Ausstrahlung, schickt ein befreundetes Fotomodell vor, als ein Verehrer sie leibhaftig kennenlernen will. Eine romantische Verwechslungs- und Liebeskomödie um das Konstrukt der «perfekten Frau», die trotz guter Dialoge und Ideen ohne Mut zum Risiko inszeniert ist. – 94 Min. (D); Mietkassette: Vide-O-Tronic Wussow GmbH, Fehraltorf.

From Dusk till Dawn
Regie: Roberto Rodriguez (USA 1995), mit Quentin Tarantino, Harvey Keitel, Juliette Lewis. – Zwei Gangster auf der Flucht bringen eine Familie in ihre Gewalt, um sicher über die Grenze nach Mexiko zu kommen. Dort sollten sie an einem vereinbarten Treffpunkt, einem Nachtclub in der Wüste, auf weitere Gangster stossen, werden aber stattdessen von Vampiren überfallen. Der Film kippt in der Hälfte vom Road-Movie ins Zombie-Genre und führt ein Gruselkabinett an Monstern vor, die man aus dem Horror-Metier bereits kennt. Die bis zu diesem Zeitpunkt sehr spannend und vereinnahmend erzählte Geschichte ist im folgenden höchstens noch für Kenner bizarrer Kunststoffmasken und Gummiprodukten unterhaltsam. – 94 Min. (E); Mietkassette: Suwisag Movietown, Zürich.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Fargo
Regie: Ethan Coen (USA 1996), mit Frances McDormand, William H. Macy, Steve Buscemi. – 94 Min. (E); Mietkassette: Suwisag Movietown, Zürich. → ZOOM 11/96

Strange Days
Regie: Kathryn Bigelow (USA 1995), mit Ralph Fiennes, Angela Basset, Juliette Lewis. – 139 Min.; Mietkassette (E): Suwisag Movietown, Zürich; Kaufkassette (D): Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 2/96

Conte d'été (Sommer)
Regie: Eric Rohmer (F 1995), mit Melvil Poupaud, Amanda Langlet. – 113 Min. (D); Mietkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug. → ZOOM 8/96

Twelve Monkeys
Regie: Terry Gilliam (USA 1995), mit Bruce Willis, Madeleine Stowe, Brad Pitt. – 123 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich; Mietkassette: Suwisag Movietown, Zürich.
→ ZOOM 5/96

Get Shorty
Regie: Barry Sonnenfeld (USA 1995), mit John Travolta, Rene Russo, Gene Hackman. – 101 Min. (E); Mietkassette: Suwisag Movietown, Zürich. → ZOOM 4/96

Signers Koffer
Regie: Peter Liechti (Schweiz 1995). – 78 Min. (Schweizerdt./d od. f); Kaufkassette: LOOK NOW, Zürich. → ZOOM 10/95

To vlemma tou Odyssea
(Ulysses' Gaze/Der Blick des Odysseus)
Regie: Theo Angelopoulos (Griechenland/Frankreich/Italien 1995), mit Harvey Keitel, Maïa Morgenstern, Erland Josephson. – 170 Min. (Orig./e od. D); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. →ZOOM 11/95.

Veranstaltungen

2. und 17. Februar, Frauenfeld
Giulietta Masina
Letzer Teil der Reihe «Grosse Darstellerinnen des italienischen Autorenfilms». Gezeigt werden jeweils um 20.15 Uhr «La strada» (3.2.) und «Ginger e Fred» (17.2.), beide von Federico Fellini. – Cinema Luna, 8500 Frauenfeild, Tel. 052/720 36 00.

4. und 11. Februar, Zürich
Woody Allen
Fast ist sie zu Ende, diese Woody-Allen-Retrospektive. Zu sehen sind noch «Husbands and Wives» (4.2.) und «Manhattan Murder Mystery» (11.2.), beide um 19.30 Uhr. – Filmstelle VSETH/VSU, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel. 01/632 42 94, Fax 01/632 12 27.

5. Februar, Zürich
Die menschliche Figur im Film
Am Mittwoch von 17.15 bis 19.00 Uhr findet diese Vorlesung, in der es um das Erzählen ohne Hauptfigur sowie die kolletiven Modelle des Erzählens in verschiedenen zeitgenössischen Filmen geht, statt. Sie ist der letzte Teil der Reihe «Filmisches Erzählen – Narration im Spielfilm». – EHT Hauptgebäude, Rämistrasse 101, Auditorium F7.

6. bis 20. Februar, Liestal
Hommage an Federico Fellini
Schluss einer kleinen Filmreihe mit grossen Werken des 1993 verstorbenen Fellini. Zu sehen sind jeweils um 20.15 Uhr «Amarcord» (6.2.), «La città delle donne» (13.2.) und «E la nave va» (20.2.). – Landkino im Sputnik, Bahnhofplatz, 4410 Liestal.

6. bis 27. Februar, Bern
Foto und Film in der Weimarer Republik
Begleitend zur Ausstellung «Umbo – vom Bauhaus zum Fotojournalismus» zeigt das Kino im Berner Kunstmuseum eine Filmreihe. Auf dem Programm etwa Walter Ruttmanns «Berlin – Symphonie einer Grosstadt» oder Antonia Lerchs Portrait «Ilse Bing, Fotografin, geb. 1904». – Kino im Kunstmuseum, Hodlerstrasse 8, 3000 Bern 7, Tel. 031/312 29 60, Fax 031/311 72 63.

Bis 8. Februar, Clermont-Ferrand
Internationales Kurzfilm-Festival
Bereits zum 19. Mal findet das Festival, an dem sich alles um den internationalen Kurzfilm dreht, dieses Jahr statt. – Auskunft: Jean-Bernard Emery, 3, cité Charles Godon, F-75009 Paris, Tel. 033 1/42 85 40 10, Fax 033 1/42 85 53 21.

8. Februar, Münster (D)
Produktion eines Kinospielfims
Seminar, das die Erarbeitung eines komprimierten Katalog (Check-Liste über die notwendigen Arbeitsschritte, Entscheidungen und Informationsquellen) vorstellt. – Filmwerkstatt, Gartenstrasse 123, D-48147 Münster, Tel. 0049 251/230 36 21, Fax 0049 251/230 36 09.

Bis 28. Februar, Zürich
Werkschau Véronique Goël
Das Schaffen der Westschweizerin Véronique Goël lässt sich kaum einordnen, weder in die gängigen Strömungen des Schweizer Films noch in die starren Kategorien Spiel-, Dokumentar- oder Experimentalfilm. Das Filmpodium zeigt eine Werkschau. – Filmpodium, Nüschelerstr. 11, 8001 Zürich.

2. bis 9. März, Freiburg (CH)
Festival de Films
Am 11. Festival in Freiburg stehen rund 70 Filme aus 30 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas auf dem Programm, zu sehen ist auch eine Retrospektive des Inders Adoor Gopalakrishnan und andere Reihen. – Festival de Films de Fribourg, Rue de Locarno 8, 1700 Fribourg, Tel. 026/322 22 32, Fax 026/322 79 50.

12. bis 16. März, Dortmund
femme totale: Unheimliches Vergnügen
Das diesjährige Filmfestival «femme totale» spannt den Bogen von frühen Detektiv- und Sensationsfilmen zu Psychothrillern, Action- und Splatterfilmen von heute. *Bad girls* finden ebenso ihren Platz wie weibliche Vampire, Detektivinnen und Kommissarinnen. – femme totale e.V., c/o Kulturbüro der Stadt Dortmund, Klappingstr. 21-23, D-44122 Dortmund, Tel. 0049 231/502 51 62, Fax 0049 231/502 24 97.

Bis Ende März, Züric
Hommage an Katharine Hepburn
Im Februar und März bietet das Zürcher Filmpodium Gelegenheit, die souveräne schauspielerische Vielseitigkeit von Katharine Hepburn zu bewundern. – Filmpodium, Nüchelerstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

3. bis 6. April, Wunsidel (D)
Grenzland-Filmtage
Schwerpunkt der 20. internationalen Grenzland-Filmtage sind auch dieses Jahr neue osteuropäische Filme und Produktionen junger westeuropäischer Filmemacherinnen und -macher. – Internationale Grenzland-Filmtage, Postfach, D-95622 Wunsiedel, Tel. 0049 9232/47 70, Fax 0049 9232/47 10.

18. bis 23. Juni, Hamburg
Kurzfilmfestival
Im Sommer können sich Kurzfilme aller Formate in drei Sektionen messen: Im internationalen Wettbewerb sind Kurzfilme bis 20 Minuten zugelassen, im No-Budget-Wettbewerb solche, die ebenfalls bis 20 Minuten dauern und ohne öffentliche Gelder entstanden sind, im «Flotten Dreier» schliesslich Produktionen bis drei Minuten Länge. – Kurz-Film Agentur Hamburg e.V., Friedensallee 7, D-22765 Hamburg, Tel. 0049 40/398 261 22, Fax 0049 40/398 261 23.

13. bis 19. April, Gera (D)
Goldener Spatz
Am deutschen Kinder-Film&Fernseh-Festival, das dieses Jahr zum zehnten Mal stattfindet, stehen neben einem Wettbewerb Pressegespräche, Debatten über Programmqualität, Marktchancen und medienpolitische Perspektiven auf dem Programm. – Stiftung Goldener Spatz, Amthorstrasse 11, Postfach 1606, D-07545 Gera, Tel. 0049 365/800 48 74, Fax 0049 365/800 13 44.

Redaktionsschluss für die Veranstaltungsseite der Märznummer ist der **10. Februar**. Später eintreffende Hinweise können nicht berücksichtigt werden.